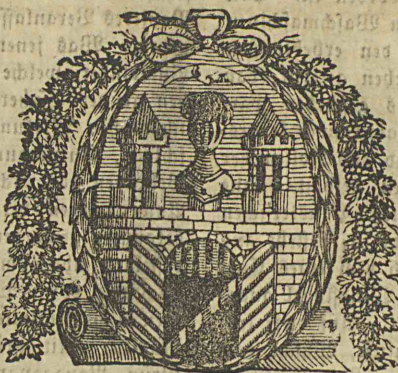




Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 27. Februar 1860.

Wissenschaftliches.

Die Spinne.

Von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ebenso steht es in der freien Willkür der Spinne, ob sie aus allen den feinen Röhrchen ihrer Spinnwarzen oder nur aus einer Anzahl derselben den Stoff aussprizen, ob sie einige oder sämtliche Spinnwarzen benutzen will. Bedarf sie zum Grundbau ihres Netzes dickere Fäden, so öffnet sie sämtliche Warzen, zieht sie indeß nur zwischen den Hauptfäden ihres Netzes die dünneren Verbindungsfäden, so schließt sie die Warzen zum Theil. Sie hat die Stärke des Fadens ganz in ihrer Gewalt und benutzt sie mit der größten Einsicht und Klugheit, wie sie kein Baumeister geschickter und verständiger benutzen könnte. Eigentümliche Versuche kann man in dieser Beziehung mit den Kreuzspinnen anstellen. Auch wenn sie nicht spinnen, steht bei ihnen doch fortwährend ein kurzes Fadenende über die Warzen hinaus, um es jeder Zeit bei der Hand zu haben, es an irgend einen Gegenstand festzukleben und dann weiter zu spinnen. Nimmt man dieses Fadenende mit einer Nadel auf und zieht den Faden langsam und vorsichtig weiter und aus den Spinnwarzen heraus, so kann man ihn sehr lang fortziehen und endlich die ganzen Säckchen, in denen der Stoff dazu geborgen ist, leeren.

Betrachten wir nun das Gewebe selbst, so wissen wir auf den ersten Blick nicht, worüber wir am meisten staunen sollen, ob über die Feinheit und Regelmäßigkeit der einzelnen Fäden, über die Festigkeit des Ganzen und der einzelnen Verbindungspunkte, oder endlich über die Zweckmäßigkeit und die Klugheit, mit der das ganze Gewebe angelegt und ausgeführt ist.

Mit welcher Kühnheit sind die einzelnen Hauptfäden von Zweig zu Zweig oder von Baum zu Baum geführt, wie richtig sind sie dann alle zu einem Centrum hingeführt, um einen Mittelpunkt zu gewinnen, von dem die einzelnen Hauptfäden auslaufen. Mit welcher bewunderungswürdigen Genauigkeit sind dann zwischen den Radialen Quersfäden gezogen, welche die von den Radialen gebildeten Flächen in einzelne Felder abtheilen. Un-

mittelbar am Centrum, von dem die Radialen auslaufen, ist von den Quersfäden ein kleiner freier Kreis gelassen, dann beginnen die Quersfäden, anfangs in ziemlich dichten Zwischenräumen, welche nach dem Ausgangspunkte der Radialen immer weiter und weiter werden, und zwar nicht willkürlich, sondern nach einer richtigen geometrischen Progression.

Dies progressive Erweitern der Zwischenräume, diese genaue, geometrische Gleichheit der einzelnen Felder zwischen den verschiedenen Radialen sind bewunderungswürdiger als die so viel bewunderten sechseckigen Bienenzellen. Diese geben fast mit Nothwendigkeit aus den ursprünglich runden Zellen hervor, da diese nicht eine vollständige Ausnützung des gegebenen Raumes gestatten. Die Bienen folgen darin nur den geometrischen Gesetzen des Raums, denen sie als einer Nothwendigkeit sich nicht entziehen können.

Welches Gesetz zwingt aber die Spinne, die einzelnen Felder mit solcher Genauigkeit abzumessen und in den Zwischenräumen der Quersfäden ein progressives Verhältniß zu beachten? Könnte sie nicht, ja selbst ohne den Zweck des Netzes zu beeinträchtigen, die Felder willkürlich abtheilen? Die meisten Menschen wissen eine rasche Antwort auf diese Frage, sie sagen: Die Spinnen handeln nach dem Gesetze des Instincts! und glauben hiermit Alles gethan zu haben. In Wirklichkeit haben sie damit das Verständniß auch nicht im geringsten gefördert. Denn wieder müssen wir fragen, welches ist das Gesetz des Instincts? Worin besteht es? Was verlangt es? Ja, was ist der Instinct, der sich hier so wunderbar äußert, überhaupt? Seien wir lieber offen und wahr, und gestehen wir, daß wir auf alle diese Fragen keine Antwort haben, daß wir nicht wissen und begreifen, was in dem Innern dieses kleinen Thierlebens wirksam ist und vor sich geht.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Neue Maschinen für die Haushaltungen. Die neuesten Fortschritte in der Maschinenbaukunst kommen unsern Hausfrauen immer mehr zu Gute. Namentlich ist es die, so viel Zeit, Mühe und Geld in Anspruch nehmende Reinigung

der Wäsche, welche hierbei in's Auge gefaßt worden ist. Seit Europa und Amerika fast gleichzeitig mit ihren Waschmaschinen diese Bahn eröffneten und den Hausfrauen den erheblichsten Theil ihrer Sorge abnahmen, hat man einsehen gelernt, daß damit zwar ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen war, daß aber die Prozedur der Wäschereinigung damit noch keineswegs beendigt ist. Man hat das Trocknen und das Rollen der Wäsche also auch durch Maschinen zu bewirken gesucht. Eine Wäschetrocknmaschine, wie sie auf den platten Häusler'schen Dächern in Frankenstein (Schlesien) angewandt ist, besteht aus einem drehbaren, göpelartigen Gerüste, ähnlich dem eines Carroussells. Oben an der senkrechten Achse sind Windflügel angebracht, weiter unten Stangen hindurchgesteckt. Auf diese letzteren werden Betten, Decken, Kleider zum Lüften, Wäsche zum Trocknen gehängt. Die Bewegung durch den Luftzug ist so leicht, daß man beim Auf- und Abhängen die Maschine durch eine Sperrung einstellen muß. Das Trocknen erfolgt natürlich äußerst rasch, besonders in der freien Höhe. Die Vorrichtung kann übrigens auch in jedem Garten u. aufgestellt werden. So berichtet der „Arbeitgeber“.

Es bliebe nun also noch eine Maschine zum Rollen der Wäsche, eine sogenannte Mange, übrig. Aber auch dafür hat der erfinderische Geist der Zeit gesorgt. Man schreibt uns nämlich aus Leipzig: „Eine sehr hübsche Erfindung ist die neu konstruirte Wäschrolle aus der Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm hier. Dieselbe sieht elegant aus, nimmt nicht mehr Platz ein, wie jeder Nähtisch und leistet ohne Kraftaufwand weit mehr, wie die ungefügigen Rasten, deren man sich seither bediente. Auch ihr Preis — 25 Thlr. — ist ein verhältnißmäßig sehr geringer. Die auch durch landwirthschaftliche und andere Maschinen renommirte Hamm'sche Fabrik hat durch Konstruktion dieser Wäschrolle einem fühlbaren Bedürfniß abgeholfen“. Wir können demnach unsern Hausfrauen nur empfehlen, sich in den Besitz eines solchen Wäschereinigungs-Apparats zu setzen.

* Giftige Farben. Daß unter den als Farben dienenden Stoffen manche giftige sich befinden, ist längst bekannt. Jede Mutter warnt ihr Kind, die buntbemalten Spielsachen, die Farbkräftchen der Malkästen nicht in den Mund zu nehmen. Zu den längst als giftig bekannten Kupferfarben, als: Grünspan, Braunschweiger Grün, Bremer Grün u. sind aber in neuerer Zeit arsenikhaltige so giftige Farben gekommen, daß im Verhältniß zu ihnen die erstgenannten Farben als unschuldig bezeichnet werden können. Die gefährlichste dieser Farben ist das durch seine Schönheit ausgezeichnete, von Sattler in Schweinfurt erfundene, sogenannte Schweinfurter Grün. Es übertrifft an Glanz und Feuer alle anderen grünen Farben und hat besonders den Vorzug, daß es auch bei künstlichem Lichte glänzend grün, beinahe schöner als am Tage erscheint. Es ist aber diese Farbe eins der gefährlichsten Gifte, welches 58 Procent weißes Arsenik, außerdem Kupferoxyd und Essigsäure enthält. Längere Zeit hat man diese Giftfarbe zur Färbung von Tapeten, Fensterrouleaux u., ja sogar in einzelnen Fällen zum Bemalen von Kinderspielzeug und Conditormäaren benutzt, bis die Behörden gegen solche Verwendungen einschritten. Tapeten mit Schweinfurter Grün gefärbt können auf doppelte Weise die Luft der Räume verderben. Einmal geben sie, besonders beim Abkehren und Abreiben, eben so wie die Rouleaux beim Aufziehen und Niederlassen, einen giftigen Staub, und sodann können sie in

feuchten Räumen bei der langsamen Fäulniß des Leimes und Papiertes Veranlassung zur Bildung arsenikhaltiger giftiger Gase geben. Was jenen Staub anbetrifft, so haben Tapezierer und Buchbinder, welche letzteren das Schweinfurter Grün zum Färben grüner Bücherschnitte zu benutzen pflegten, oft genug die schädlichen Wirkungen desselben erfahren. Er erzeugt Hautausschläge, Entzündung der Augen, des Schlundes u. Seit die Behörden das Schweinfurter Grün mit allem Rechte zu vielen Anwendungen verboten haben und seine giftigen Eigenschaften bekannter geworden sind, hat aber keineswegs der Verbrauch desselben abgenommen. Im Gegentheil, die Fabrikation blüht nach wie vor. Wo das Schweinfurter Grün unter diesem Namen nicht auftreten durfte, da erschien es wieder unter dem Namen: Mitisgrün, Kaisergrün, Englisch Grün, Schwedisch Grün, Papagaygrün, Neuwieder Grün, Leipziger Grün, Brinner Grün und vielleicht noch unter anderen Bezeichnungen. Besonders spielt es in der neuesten Zeit eine Rolle auf Wällen, indem man es zum Färben von künstlichen Blättern zu Ballschmuck und zu Ballkleidern wegen seiner schönen Wirkung bei Abende benutzte. Nur arge Unwissenheit in Bezug auf die Natur der Farben oder Gemissenlosigkeit der Fabrikanten hat die abscheuliche Erfindung dieser Giftkleider machen können, welche die Lust bei jeder Bewegung mit Giftstaub erfüllen müssen.

In Leipzig sind neulich Ballkleiderstoffe, sogenannte Tarlatans, untersucht und in Folge des Ergebnisses von der Behörde mit Beschlag belegt worden, welche zur Hälfte ihres Gewichtes aus Schweinfurter Grün bestanden. Die giftige Farbe haftete dem Zeuge so lose an, daß sie schon beim Reiben, besonders beim Zerreißen des Stoffes, abstäubte und durch Waschen mit kaltem Wasser sich abspülen ließ. Sie war nur mit etwas Kleister auf das Zeug befestigt. Die Elle dieser Giftkleider wog 20 Grammen und gab 10 Grammen Schweinfurter Grün. Jede Elle enthält also zwei Drittel Loth des Giftes und eine mit diesem verderblichen Stoffe bekleidete Ballbade trägt, zufolge der Dimensionen eines heutigen Ballkleides, mindestens 6 Loth des gefährlichsten Giftes auf ihrem Körper, von welchem sie einen nicht unbeträchtlichen Theil in die Luft des Saales an einem Ballabende verstreut. Daß der Verfertiger oder die Verfertigerin des Kleides zuvor schon einen Theil des Giftes haben verschlucken müssen, liegt auf der Hand. — Außer den grünen giebt es übrigens auch rothe arsenikhaltige Malerfarben, namentlich ein von den Zimmermalern benutztes sogen. Cochenilleroth, welches wesentlich arseniksaure Thonerde enthält. So drängen sich von allen Seiten Gift und Krankheit unter glänzender Hülle an den Menschen!

* Die Kunst zu tödten. Man hat in neuester Zeit sehr viel von den zahlreichen Versuchen gelesen, welche in Frankreich und England gemacht worden sind, Geschütze und Geschosse aller Art zu erfinden, durch welche es möglich wird, Menschen in schnellerer Zeit oder in größerer Menge zu tödten; allein auch in andern Ländern ist man in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben. Selbst Nordamerika, welches ein so unbedeutendes stehendes Heer hält (10,329 Mann), daß dabei ein deutscher Staat dritten, vierten Ranges seine Sicherheit gefährdet glauben würde, — selbst Nordamerika hat auf diesem Gebiete wesentliche Verbesserungen eingeführt. Namentlich mit Feuerwaffen sind hier zahlreiche Versuche angestellt worden, und da der Gebrauch derselben bei dem ganzen Volke allgemein ist, hat

die Regierung nicht nöthig gehabt, dergleichen Versuche zu veranlassen. — Wir erwähnen hier vorzugsweise der Dahlgren-Kanone, mit der man 19 Mal unter 20 auf die Entfernung von 6 (Seer-) Meilen mit Sicherheit einen Gegenstand von der Höhe eines Menschen trifft. Diese Kanone ist bereits in der ganzen amerikanischen Marine allgemein eingeführt. — Nach den darüber erstatteten Berichten giebt ein solches Kriegsgeräth dem, der es besitzt, ein großes Uebergewicht über den, welcher es noch entbehrt, und bis jetzt sollen alle Versuche, es in Europa nachzubilden, gescheitert sein.

* Da der Kaiser sich schwerlich eine Idee von den bedeutenden Kosten z. B. nur eines einzigen Cavallerie- oder Artillerie-Regiments unseres Heeres machen kann, so mag hier der genaue Etat eines Artillerie-Regiments auf dem Friedensfuße pro 1859 folgen. Zu einem Artillerie-Regiment gehört zunächst eine Handwerks-Compagnie von 3 Offizieren und 70 Mann; der Etat derselben beträgt 5003 Thaler. Die aus 4 Offizieren und 105 Mann zusammengesetzte Festungs-Compagnie kostet 6702 Thlr., also 4 Festungs-Compagnien 26,808 Thlr.; eine reitende Batterie mit 4 Offizieren, 88 Mann und 72 Pferden 7405 Thlr., also 3 reitende 22,215 Thlr.; eine Haubitzbatterie mit 4 Offiz. 111 Mann und 35 Pferden 7716 Thlr., also 3 Haubitzbatterien 23,148 Thlr.; endlich eine 12pfd. Batterie mit 4 Offiz. 111 Mann und 43 Pferden 7788 Thlr., also sechs 12pfd. Batterien 46,728 Thlr. Der Stab einer Fußabtheilung mit 1 Stabs-Offizier, 1 Adjutant, 1 Kürschmied und Schreiber kostet 2499 Thlr., also 2 Stäbe 4998 Thlr.; der reitende Stab mit 1 Stabs-Offizier, 1 Adjutanten, 1 Schreiber kostet 2402 Thlr., und der Festungsabtheilungs-Stab 2383 Thlr., 55 Trainsoldaten, und zwar 40 Mann von den Fußbatterien und 15 Mann der reitenden Batterien kosten 1044 Thlr. Da nun die Stäbe zusammen incl. des Regimentsstabes, welcher in den Summen für den Etat der Batterien mit enthalten ist, einen Etat von 31 520 Thlr. haben, so stellen sich die Kosten eines einzigen Artillerie-Regiments mit 94 Offizieren, 1609 Mann bei täglich 52 schweren und 520 leichten Rationen für sämmtliche Pferde auf 143,292 Thlr., wobei die Ärzte noch nicht mit eingerechnet sind.

* Wie sich die am meisten besetzten Gewerbe in den Jahren 1819 und 1858 zur Bevölkerung im Regierungsbezirk Frankfurt verhielten, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

1819	1858	1819	1858
1	1	Schuhmacher	auf 127 T., 1858 auf 128 T.
"	"	1 Schneider	" 135 " " " 155 "
"	"	1 Maurer	" 466 " " " 170 "
"	"	1 Zimmermann	" 334 " " " 275 "
"	"	1 Grobschmied	" 284 " " " 284 "
"	"	1 Tischler	" 402 " " " 265 "
"	"	1 Bäcker	" 598 " " " 526 "
"	"	1 Schlächter	" 524 " " " 560 "
"	"	1 Schlosser	" 824 " " " 527 "
"	"	1 Stellmacher	" 641 " " " 605 "
"	"	1 Bödcher	" 831 " " " 869 "
"	"	1 Sattler	" 1639 " " " 1246 "
"	"	1 Gerber	" 1559 " " " 1674 "
"	"	1 Fuchseerer	" 4747 " " " 1474 "
"	"	1 Föpfer	" 969 " " " 985 "
"	"	1 Seiler	" 1969 " " " 1853 "

Von den aufgeführten Gewerben haben sich hiernach in dem Zeitraum von 1819 bis 1858 im Verhältniß zur Bevölkerung vermehrt: Maurer, Zimmerleute, Grobschmiede, Tischler, Bäcker, Schlosser, Stellmacher, Sattler, Fuchseerer, Seiler; vermindert: Schuhmacher, Schneider, Schlächter, Bödcher, Gerber, Föpfer. Im Jahre 1819 kamen auf 16,079 Meister 8364 Gesellen und Lehrlinge, und im Jahre 1858 auf 24,378 Meister 24,279 Gesellen und Lehrlinge.

* Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre, welche seither nur in England und Schweden gemacht wurden, werden jetzt auch von Georg Gutbrod in Stuttgart — der ersten und einzigen Fabrik derartigen Geschirrs in Deutschland — gefertigt und in einer großen Mannigfaltigkeit der Formen geliefert. Die Vorzüge dieses verzinnten gußeisernen Kochgeschirrs vor andern bisher in Anwendung gekommenen sind größere Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit, und wir hoffen uns deshalb den Dank aller Hausfrauen zu verdienen, indem wir sie auf die Gutbrod'schen Fabrikate aufmerksam machen.

Inserate.

Victor Guidet,

Coiffeur de Paris,
Kornmarkt Nr. 41 in Sagan,
empfehlte sich zur Anfertigung von Herren- und Damen-Perrücken re., ganz der Natürlichkeit entsprechend, und versichert prompte und reelle Bedienung.

Zur Gebirgsrasen-Bleichwerden auch dieses Jahr alle Gattungen Bleichwaa-
ren fortwährend angenommen.

C. F. Citner.

Deutsche National-Lotterie

zum Festen der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Sönnern dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werth-
vollen Gegenständen im Einzelwerth von mehreren hundert Thalern, als:

Bijouterien, Schmucksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren,

Bronzen, Porzellan- und Glaswaaren, Delgemälden, Meubles

und Gegenständen des Gewerbefleißes u.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Ort, 11 Loose 10 Thlr. Pr. Ort.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens

1 Thlr. Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und da dieselben einen sehr raschen Absatz finden, so eignet sich der Verkauf derselben für jeden Geschäftszweig.
Zu Bestellungen empfiehlt sich **W. Levysohn** in Grünberg.

Theater-Anzeige.

Am 1. März gedenke ich mit meiner Gesellschaft den bereits angezeigten Cyclus der dramatischen Vorstellungen im Grünberger Theater zu eröffnen. — Die vorzüglichsten Stücke in angemessener Ausstattung sollen nur zur Auf-führung kommen und vertrauensvoll hoffe ich für meine Bitte um Theilnahme freundliche Gewährung zu finden.
Elegniz, den 22. Februar 1860.

Carl Schiemang.

Sonntag den 26. Februar

Tanz-Musik

bei **Wilh. Wentschel.**

Lentnerische Hühneraugen-Pflasterchen

empfiehlt 3 Stück à 3 Sgr., in Dugend sammt Anweisung à 10 Sgr.

Herrn. Kiedler.

Poltechnisches

Intelligenz-Blatt.

Herausgegeben von

A. Lipowiz und D. Philipp.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich ein Mal.

Preis pro Quartal 10 Sgr.

Verlag der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin.

Bestellungen nimmt **W. Levysohn** entgegen.

Zu herabgesetzten Preisen empfehle eine bedeutende Parthie Besätze zu Mänteln, Kleidern etc. in Seide, Wolle und Baumwolle.

Heinrich Hübner.

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau erschien soeben und ist bei **W. Levysohn** vorrätzig:

Strafgesetzbuch

für

die Preussischen Staaten.

Mit Weglassung der aufgehobenen und Einschaltung der neueren Bestimmungen und allen auf das Strafgesetzbuch bezüglichen Entscheidungen

des Königl. Ober-Tribunals.

Herausgegeben von

C. Sahn, Königl. Staats-Anwalt.

Vierte, stark vermehrte Auflage.

Preis 20 Sgr.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medicinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu unterlassen.

Krüsi-Altherr in Gais,

Kant. Appenzell in der Schweiz.
N. B. Bei der Expedition d. Bl. sind auch viele 100 Zeugnisse über meine Kurmethode deponirt, wo dieselben eingesehen werden können.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Veräußerung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in Grünberg nur acht verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro ½ Flasche und ½ Thlr. pro ¼ Flasche bei Herrn **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.

Stoßstadt a. Rh., den 8. Oktober 1858.

Ich hatte ein ganzes Jahr lang einen so heftigen Husten, gegen den alle seither angewandten Mittel erfolglos blieben. Ich ließ mir ¼ Flasche weißen Brust-Syrup aus dem Lager von Conrad Herold in Mannheim schicken und nach dessen Verbrauch hatte ich die Freude, das Uebel beseitigt zu sehen, welches ich hierdurch bescheinige

Friedrich Heppenheimer.

Frei-religiöse Gemeinde.

Wegen Krankheit unsers Herrn Predigers fällt die Sonntags-Erbauung am 26. Februar aus.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schff.	Sagan, d. 18. Febr.				Karge. d. 22. Febr.			
	Höchst. pr. tnl. sgr. pf.	Pr. tnl. sgr. pf.	Höchst. pr. tnl. sgr. pf.	Pr. tnl. sgr. pf.	Höchst. pr. tnl. sgr. pf.	Pr. tnl. sgr. pf.	Höchst. pr. tnl. sgr. pf.	Pr. tnl. sgr. pf.
Weizen .	2 15		2 7	6	2 18			
Roggen .	1 28	9 1	26 3	1 26				
Gerste gr. .	1 17	6 1	12 6	1 18				
fl. .								
Hafer .	1 3		1		28			
Erbsen .	2 7	6 2			2			
Hirse .					2			
Kartoffeln					18			
Heu, d. Str.	1		22 6		20			
Stroh Sch.					6			

Weinverkauf bei:

Jos. Mangelsdorff, Silberberg, 57r 5 sg.
Gotthilf Rosbund, Krautstr., 57r 5 sg.

Cotillonorden

empfiehlt in großer Auswahl

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.